



Mitteilung zur Sitzung des Jugendhilfeausschusses am 15.07.2021

Betreff: Lagebericht zur aktuellen Situation an / um Schulen und relevanten Plätzen / Parks (u. a. Stadtpark) hinsichtlich aktueller Jugendkriminalität

TOP: 8.1

1. Einführung

Jugendliche und junge Heranwachsende im Alter von 14 bis 27 Jahren leben, wie alle Bevölkerungsgruppen, seit über einem Jahr in einem sich schnell verändernden Lebensalltag, geprägt durch wechselnde Lebensreglements und Settings. Herauszufinden, was ist durch die Eindämmungsverordnung und das Hygieneschutzgesetz erlaubt, nicht erwünscht oder wird durch Polizei und Ordnungsamt sanktioniert, war für die jungen Menschen, wie für alle Menschen der Gesellschaft, ein Lernprozess. Im Jahr 2020 haben die Jugendlichen gelernt sich auf die einzelnen Verordnungen einzustellen, diese bis an die Grenzen einzuhalten und die Risiken für Ordnungssanktionen durch ihr Verhalten zu minimieren.

In der jugendlichen Entwicklungsphase ist die Freizeit, das Treffen mit anderen Jugendlichen, die Reibung an Regeln, das Finden von eigenen Wegen und der eigenen Identität ein dominantes und für ihre Entwicklung zu einer kompetenten und eigenverantwortlich handelnden Persönlichkeit notwendiges Erfahrungsfeld.

Durch die notwendige Pandemiebekämpfung fallen / fielen wichtige Entwicklungsschritte, wie das Treffen anderer Jugendlicher ohne erwachsene Fremdbestimmung zum Teil in den Bereich von Ordnungswidrigkeiten bzw. konnten sogar einen Straftatbestand erfüllen.

2. Lagedarstellung hinsichtlich aktueller Jugendkriminalität aus polizeilicher Sicht mit Schwerpunkt auf die nördliche Innenstadt (Am Steintor, Steintor-Campus und Stadtpark)

Vorbetrachtung zur räumlichen Struktur:

Der Bereich Am Steintor hat sich nach umfangreichen Umbauten mit seiner kleinen Parkanlage und der neu gestalteten Freifläche vor dem Varieté-Theater zu einem beliebten Treffpunkt entwickelt.

Ebenso lädt der Steintor-Campus zum Flanieren und Verweilen ein und stellt einen Begegnungsraum für Studierende, Anwohner*innen und Besucher dar. Vor allem in den warmen Sommermonaten ist dieser Bereich stark frequentiert.

Der Stadtpark hat sich wegen der vorhandenen Sportanlagen (Bolzplatz und Skateranlage) ebenfalls als beliebter Treffpunkt für Kinder und Jugendliche etabliert.

Im betrachteten Bereich befindet sich zudem die Integrierte Gesamtschule (IGS Halle). An dieser Schule lernen Schuler*innen von der 5. bis zur 12./13. Klasse. Deren Einzugsgebiet erstreckt sich auf das gesamte Stadtgebiet. Die unmittelbare Umgebung dieser Einrichtung hat sich ebenso zu einem außerschulischen Treffpunkt für Jugendliche entwickelt. Der gesamte Bereich ist sehr gut durch den innerstädtischen Nahverkehr zu erreichen. Darüber

hinaus ist die Zu-Fuß-Erreichbarkeit von weiteren zentralen städtischen Punkten (z. B. Markt, Riebeckplatz / Bahnhof, Paulusviertel) gegeben.

Im Zusammenhang mit den Eindämmungsmaßnahmen zur Bekämpfung des Corona-Virus hat sich zwar die Frequentierung dieser Bereiche merklich reduziert, dennoch blieben sie beliebte Treffpunkte von Jugendgruppen.

Kriminalitätsentwicklung:

Die städtebauliche Entwicklung des Steintor-Campus zu einer weiträumigen öffentlichen Begegnungsstätte führte zurückliegend zu einem Anstieg von Beschwerden der Anwohner*innen, Gewerbetreibenden sowie von den Verantwortlichen der MLU bezüglich Ruhestörungen und Sachbeschädigungen.

Weiterhin wirkte sich diese Entwicklung auch auf die typischen Delikte der Straßenkriminalität aus. In der statistischen Erfassung der Polizei kann allerdings nur anhand des amtlichen Straßenkatalogs recherchiert werden, weshalb der Bereich Stadtpark und Steintor-Campus nicht gesondert betrachtet werden kann.

Eine Recherche ergab für den Bereich Magdeburger Straße, Am Steintor sowie die angrenzenden Straßen des Campus im Jahr 2021 eine rückläufige Entwicklung bei den Sachbeschädigungsdelikten. Dafür ist bis zum heutigen Zeitpunkt eine Zunahme bei den Körperverletzungs- und Raubdelikten zu verzeichnen.

Schwerpunkte von Jugendkriminalität seit Februar 2021 im Bereich der nördlichen Innenstadt von Halle (Saale):

Es wurden zunehmend öffentlichkeitswirksame Straftaten durch jugendliche Gruppierungen verzeichnet.

Diesbezüglich wurden überwiegend folgende strafrechtlichen Deliktsbereiche polizeilich erfasst:

- Körperverletzungsdelikte,
- Raubstraftaten,
- Bedrohungen und
- Beleidigungen.

Anhand der Schilderungen von Geschädigten, welche diese Straftaten zur Anzeige gebracht haben, handelte es sich zumeist um ähnliche Vorgehensweisen. Dabei sei eine Gruppierung in Erscheinung getreten, die sich aus bis zu 35 Personen mit augenscheinlich unterschiedlicher Herkunft zusammengesetzt hat. Aus dieser Ansammlung heraus hätten dann meist zwischen 5 bis 15 Personen gehandelt. Die Geschädigten seien zunächst unverfänglich angesprochen und dann verbal provoziert worden. Oftmals sei dann eine Aufforderung zur Herausgabe von Wertgegenständen und / oder Bargeld erfolgt. Bei Weigerung sei körperliche Gewalt angedroht worden, auch unter Zuhilfenahme von Pfefferspray oder von gefährlichen Gegenständen.

Mit Stand 18.05.2021 können der Gruppierung 11 Vorfälle zugerechnet werden. Die jeweiligen Tatorte befanden sich hauptsächlich in den Bereichen:

- Am Steintor,
- Steintor-Campus sowie dessen unmittelbarer Nahbereich sowie
- Stadtpark.

Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, dass die Gruppierung zumeist in unterschiedlicher Zusammensetzung aktiv wurde und aus allen Teilen der Stadt stammen. Polizeiliche Kontrollen ergaben, dass Teile der Gruppierung auch regelmäßig an folgenden Orten anzutreffen sind:

- Bolzplatz Stadtpark
- Bolzplatz bei IGS Halle (Luisenstraße)
- Steintor-Campus
- Spielplatz Johanneskirche
- Skaterpark Halle-Neustadt

Bei den Tatverdächtigen handelt es sich überwiegend um Kinder, Jugendliche mit unterschiedlichen Phänotypen und unterschiedlicher Herkunft. Als Geschädigte sind Personen aller Altersgruppen bekannt geworden.

Polizeiliche Maßnahmen:

Hinsichtlich der bekannt gewordenen Straftaten laufen im engen Zusammenwirken mit der Staatsanwaltschaft intensive kriminalpolizeiliche Ermittlungen. Zum Erreichen eines unmittelbaren kriminalpräventiven Ansatzes wird bei den vorwiegend jugendlichen Tatverdächtigen in den Verfahren ein schneller Ermittlungsabschluss angestrebt.

Daneben wurde die sichtbare polizeiliche Präsenz in dem Bereich erhöht. Ziel ist es, nach Bekanntwerden von Straftaten eine unmittelbare Intervention zu gewährleisten und das subjektive Sicherheitsgefühl der Bevölkerung zu erhöhen, ohne jedoch damit eine Verdrängung von diesen Treffpunkten zu bewirken.

Die örtlich zuständigen Regionalbereichsbeamten begleiten diese Maßnahmen und stehen als feste Ansprechpartner für Anwohner*innen und Gewerbetreibende zur Verfügung.

Gemeinsame Abstimmungsprozesse zwischen der Polizeiinspektion Halle (Saale) und dem Fachbereich Bildung der Stadt Halle (Saale) haben begonnen und werden perspektivisch weiterverfolgt. Dabei steht im Fokus, das polizeiliche Vorgehen und die sozialpädagogischen Maßnahmen durch die Streetworker der Stadt Halle (Saale), welche grundsätzlich getrennt voneinander erfolgen sollen, gelingend umzusetzen.

3. Lagedarstellung hinsichtlich aktueller Jugendkriminalität aus dem Fokus der Streetworker*innen der Stadt Halle (Saale)

Aus Sicht des Team Streetwork ist festzustellen, dass im Pandemiejahr 2020 die ausschlaggebenden Gründe für die Zusammenarbeit und die Nutzung der Angebote der Streetworker*innen der Stadt Halle (Saale) auf der individuellen Ebene (bspw. Arbeitslosigkeit, Perspektivlosigkeit, Rassismuserfahrungen, Armut, Suchtmittelgebrauch, Wohnungslosigkeit, Klassismus, Sexismus, Schulden) und auf der strukturellen bzw. institutionellen Ebene (durch die pandemiebedingten Änderungen z.B. im Bereich Kita, Schule) in einer neuen Qualität zu Tage getreten sind.

Infolge der pandemiebedingten Einschränkungen konnte das Hilfesystem nicht wie gewohnt reagieren und intervenieren bzw. unterstützen. Die Pandemie wirkte auf Menschen die für sich keine ausreichenden Copingstrategien anwenden konnten äußerst bedrohlich. Sie verstärkte bestehende (Existenz-)Ängste und brachte viele Veränderungen, was eine Neuorientierung nötig machte. Die oben skizzierte Entwicklung und deren Auswirkungen traten und treten auch im Jahr 2021 mehr und mehr zu Tage. Dabei spielen bestimmte Orte weniger eine Rolle als die Akteur*innen an sich. Diese zeichnen sich durch hohe Mobilität, niedrige Hemmschwelle, erhöhtes Aggressionspotential aus. Durch diese Eigenschaften ergibt sich eine gewisse Entkopplung vom Hilfesystem. Die Jugendlichen werden nicht mehr erreicht, hier tritt das Team Streetwork mit niedrigschwelligen und lebensweltorientierten Sichtweisen zutage.

Aus diesem Umstand ergab sich von Anfang 2020 bis heute ein erhöhtes Aufkommen an Einzelfällen und analog zu dem erhöhten Aufkommen auch ein erhöhtes Arbeitsaufkommen für Einzelfallarbeit. Nachstehend eine Einschätzung zu den verschiedenen Sozialräumen.

Sozialraum I (Mitte / Nord / Ost):

Insgesamt erleben die Streetworker*innen der Stadt Halle (Saale) die Jugend in einer ständigen Mobilität, Flexibilität und Kreativität beim Aufsuchen von öffentlichen Plätzen und jugendtypischen Treffpunkten. Die Innenstadt hat für die Jugend einen besonders hohen Reiz dort ihre Freizeit zu verbringen und Gleichaltrige zu treffen. In jedem Jahr können mehrere Treffpunkte im innerstädtischen Bereich festgestellt werden, welche für Jugendliche aus allen halleschen Stadtteilen eine Zeit lang als „Treff“ angesagt sind. Häufig löst der ordnungspolitische Druck durch Anwohner*innen, Ordnungsamt und Polizei eine Verdrängung dieser Gruppen zu anderen Orten des Treffens aus. In Zeiten der Pandemie hat sich dies zugespitzt.

In der Reflexion wurden die Jugendlichen in diesem Stadtgebiet im Jahr 2020 als sehr kooperativ wahrgenommen, was nur wenige Überschreitungen zur Folge hatte.

Im ersten halben Jahr 2021 hat sich insgesamt eine erhöhte Frustration unter den Jugendlichen dargestellt. Hierbei war ab dem Frühjahr 2021 an vielen Jugendtreffpunkten im Innenstadtbereich vermehrt eine eingeschränkte Einsicht bei der Umsetzung der Corona-Regelungen entsprechend der jeweils gültigen Eindämmungsverordnung wahrzunehmen. Sie fühlten sich den Erwachsenen gegenüber im Zulassen von Freiheiten benachteiligt. Die Anzahl der sich treffenden Jugendlichen, steigt mit den wärmeren Temperaturen. Dies wird anhand der Anzahl der Zunahme der Treffpunkte deutlich. In Einbettung der genannten Rahmenbedingungen hat sich auch im Frühjahr 2021 der Stadtpark für die Streetworker*innen, das Ordnungsamt, die Polizei und die mediale Aufmerksamkeit als „Gefährlicher Ort“ etabliert. Besucht wird der Ort durch Jugendliche aus fast allen Stadtteilen von Halle (Saale) und kann zum Fußball spielen, skaten und einfach als Treffpunkt mit Gleichaltrigen genutzt werden. Seit Ende Februar 2021 fällt der Stadtpark als besonders stark frequentierter „Raum“ auf, in dem sich neben den bisher angetroffenen Jugendlichen, neue Gruppen regelmäßig treffen. Mit den Berichten über Konflikte, die gewalttätig ausgetragen wurden, haben die Streetworker*innen die Häufigkeit der aufsuchenden Arbeit erhöht. In den Monaten März, April und Mai wurde der Stadtpark von den Streetwork*innen nahezu täglich besucht. Die Pandemiebeschränkungen verhinder(te)n die Veranstaltung von Angeboten, die die körperliche Auseinandersetzung und den fairen Wettkampf zum Ziel haben. In häufigen Gesprächen wurde der Zugang zu den Jugendgruppen im Stadtpark gefunden. Es konnten Gespräche zu den Wünschen, den Bedürfnissen und der Lebenssituationen geführt werden. Auch zu delinquentem Verhalten konnten Gespräche im präventiven Rahmen geführt werden. Während der Präsenzzeit der Streetworker*innen im Stadtpark gelang es, wahrgenommene Konflikte zu klären, Körperverletzungen und ein „Abziehen“ aktiv zu verhindern. Ein erhöhtes Auftreten von delinquentem Verhalten wurde im ersten Halbjahr des Jahres 2021 im Stadtpark wahrgenommen. Daraufhin wurde vom Team Streetwork mit erhöhten Begehungsfrequenzen und dem Angebot „Hansi goes outside“ reagiert. Durch das schnelle Handeln der Streetworker*innen konnte eine Entwicklungsspirale unterbrochen werden und so scheint sich auch die Dynamik im Stadtpark zu entschärfen.

Die Streetworker*innen werden weiterhin täglich im Stadtpark vor Ort präsent sein und in Abhängigkeit der jeweils aktuellen Corona-Regelungen gem. der Eindämmungsverordnung aktive Angebote gestalten und zukünftige Projekte planen und umsetzen.

Sozialraum II (Süd) und Sozialraum III (Silberhöhe/Ammendorf):

Zu beobachten war, dass in dem öffentlichen Raum der südlichen Stadtgebiete II und III mit und während dem Inkrafttreten der Eindämmungsverordnungen bzw. der Lockdownphasen das Zusammentreffen von Jugendlichen in Gruppen und Cliques insgesamt spürbar rückläufig war. Gleichwohl kam es in den Sommermonaten 2020 auch hier zu größeren Ansammlungen Jugendlicher an verschiedenen Orten und Plätzen, beispielsweise in der Silberhöhe, am Johannesplatz und am Thüringer Bahnhof. Hierbei waren keine im besonderen Maße auffälligen Ereignisse durch die Streetworker*innen zu verzeichnen.

Auseinandersetzungen zwischen jugendlichen Gruppen gab es. Diese werden den Berichten zufolge aber nur selten im Süden der Stadt ausgetragen. Betreffende Jugendliche sind mobil im gesamten Stadtgebiet unterwegs. Ein besorgniserregender Punkt dabei ist die „Schutzbewaffnung“ (das Tragen von Waffen wie Pfefferspray, Messer, Schlagstock unter dem Vorwand sich selbst verteidigen zu wollen / müssen). Dies ist kein neues Phänomen, sondern bereits seit Jahren eine Gepflogenheit, welche von einem großen Teil der Adressat*innen von Streetwork als normal angesehen wird. Streetworker*innen und andere Partner*innen der sozialen Arbeit thematisieren diese Tatsache im Kontakt mit Jugendlichen. Hier fehlt(e) allerdings die Möglichkeit zu zielgerichteter Projektarbeit aufgrund der Hygienemaßnahmen.

Ergänzend konstatiert das Team Streetwork, dass die Pandemie maßgebliche Einschränkungen in der Straßensozialarbeit bewirkt hat und aufgrund von Kontaktbeschränkungen und Eindämmungsverordnungen viele reguläre sowie besondere Angebote wie bspw. gemeinsame Ausfahrten und Projekte ausgefallen sind bzw. sofern möglich in einem anderen Setting stattgefunden haben. Bestehende regelmäßige, lebensweltorientierte, niedrigschwellige und freiwillige Angebote, wie sie vom Team Streetwork mit den Adressat*innen entwickelt werden, mussten teilweise ausgesetzt werden. Somit konnte die Kontinuität die für derartige Angebote wichtig ist, im Gegensatz zu Zeiten vor der Pandemie nicht beibehalten werden.

Perspektivisch ist zu erwarten, dass in den kommenden Wochen die Nutzung attraktiver Treffpunkte im Stadtgebiet durch Adressat*innen infolge besserer Witterung und durch diverse Lockerungsmaßnahmen zunehmen wird. Bereits jetzt treffen sich in steigender Anzahl Jugendliche und nutzen die Sportanlagen (Bolz- und Skateplätze) im Süden, um sich körperlich zu betätigen. Dabei handelte es sich auch häufiger um Adressat*innen an der Schwelle zum Jugendalter (ab 12 Jahren).

Sozialraum IV (Halle-Neustadt):

In diesem Sozialraum wurde durch die Streetworker*innen auch für das zweite anbrechende Pandemiejahr ein gleichbleibendes Level an Jugendaktivität wahrgenommen. Bestehende Kontakte zu den Jugendgruppen konnten weiter gepflegt und auch trotz der fehlenden Möglichkeit gruppenspezifische Angebote zu etablieren, ausgebaut werden.

Eine Gruppe arabisch sprechender Kinder und Jugendlicher wurde an verschiedenen Treffpunkten und Einrichtungen auffällig. Als Reaktion erfolgte eine Vernetzung und Aktivierung verschiedener Akteur*innen der Jugendhilfe im Sozialraum. Beispielhaft, konnte in Kooperation mit SKC Tabea das aktuell laufende Projekt „Mut statt Gewalt“ initiiert werden. Die Initiierungsphase des Projekts umfasste eine ausgedehnte Planungsphase, welche die ausführliche Auseinandersetzung mit den passenden Hygienekonzepten und deren Umsetzung beinhaltete. Im Zuge dieser Auseinandersetzung wurde der tatsächliche Start mit den Adressat*innen vor Ort so adaptiert, dass eine bestmögliche Sicherheit für alle Beteiligten gewährleistet werden konnte. Das Projekt gestaltet sich heute so, dass im Rahmen der Sektion Boxen die Jugendlichen auf ein erfahrenes Team an professionellen Trainer*innen zugreifen und sich auf vielen verschiedenen Ebenen in den angebotenen Bereichen verwirklichen können. Zudem wird dieses Projekt durch die Streetworker*innen aus der pädagogischen Sicht und Komponente begleitet. Hier konnten zudem zwei junge Menschen mit internationaler Geschichte als „Botschafter“ für das Projekt gewonnen werden.

Sozialraum V (Heide-Nord):

Seit dem Pandemiebeginn im Jahr 2020, sind keine vermehrten Fälle im Zusammenhang mit Jugendkriminalität im Sozialraum V bekannt geworden.

Einzelne Treffen von Jugendlichen haben allem Anschein nach vorzugsweise in geschlossenen Räumen, z. B. private Wohnungen, unter Nutzung digitaler Plattformen für Absprachen stattgefunden.

Da alle weiterführenden Schulen in der halleschen Innenstadt verortet sind, werden sich somit auch weiterhin die „Freiräume der Jugendlichen“, d. h. ihr Alltagsgeschehen und Freizeitverhalten, in die hallesche Innenstadt verlagern.

Weiterführende Aussagen und Prognosen für den Sozialraum V sind derzeit nicht möglich.

4. Lagedarstellung hinsichtlich aktueller Jugendkriminalität an Hand einer stichprobenhaften Befragung von Schulsozialarbeiter*innen an halleschen Schulen (weiterführenden Schulen/Förderschulen/BBS in 4 von 5 ISEK-Teilräumen)

Hallescher Westen:

Schon vor der Pandemie soll es an Schulen zu vereinzelt Fällen von kleineren Diebstählen, Erpressung und Gewaltandrohungen, bis hin zur Körperverletzung gekommen sein. In diesem Zusammenhang wurde erwähnt, dass es bekannte Gruppen von Schüler*innen gibt, die von Schule zu Schule ziehen und u.a. in diese Delikte involviert sind. Dabei verlagern sich die Übergriffe auch vereinzelt auf das Schulgelände. Organisierte Bandenbildung im außerschulischen Bereich ist bekannt und war bereits vor der Pandemie ein Problem.

Wechselunterricht, Schulschließung und Mangel an Begleitangeboten begünstigen den Zusammenschluss von Gruppen mit Konfliktpotenzial. Auch während der Pandemie bleiben beliebte Treffpunkte der Schüler*innen aus dem halleschen Westen der Skaterpark, die Eselsmühle und der Südpark. Hierbei wird vor allem der Südpark mit Drogenhandel in Verbindung gebracht. Als Reaktion auf eine wahrgenommene Zunahme von Gruppenbildungen durch Schüler*innen unterschiedlicher Schulen hat sich eine sozialraumübergreifende Präventions-AG von Schulsozialarbeiter*innen u.a. der Gemeinschaftsschule Kastanienallee, der Sekundarschule Am Fliederweg, die Gesamtschule IGS Halle und anderen Schulen gegründet.

In der Zukunft wird mit einer weiteren Zunahme an Fällen von Übergriffen durch fremde Gruppen gerechnet. Bei Wiederaufnahme des Regelbetriebs an den Schulen wird Krisenintervention auf dem Schulhof wieder vermehrt nötig sein um gewaltbehaftete Konflikte lösen zu können.

Hallescher Osten:

Laut Aussagen der Schulsozialarbeiter*innen sind vereinzelte Schüler*innen der Mittelstufe aus dem halleschen Osten schon immer sehr gut sozialraumübergreifend mit anderen Jugendgruppen vernetzt. Bekannte Fälle von Körperverletzung und Sachbeschädigung verlagern sich wahrnehmbar aber eher in den außerschulischen und damit öffentlichen Raum (innerhalb der Schulen kaum nennenswerte Kriminalität).

Bekannte Treffpunkte sind auch für die Schüler*innen aus dem halleschen Osten weiterhin Heide-Nord, Thüringer Bahnhof, der Bürgerpark in Halle-Freiimfelde, sowie der Stadtpark. Schwerpunktmäßig wird eine Zunahme der Fälle / Übergriffe im Stadtpark wahrgenommen.

Aus den Interviews ergibt sich die Schlussfolgerung, dass der Anstieg von Gruppentreffen und daraus resultierenden Übergriffen aus dem Corona bedingten Mangel an Begleitangeboten für Jugendliche resultiert (Schließung von Sportstätten, Vereinen etc.).

Hallescher Süden:

Bereits vor der Pandemie beobachten Schulsozialarbeiter*innen Vorfälle im Schulalltag. Neben körperlichen und verbalen Auseinandersetzungen auf dem Pausenhof wird auch von zwei Fällen berichtet, bei denen sich schulfremde Schüler*innen (17-19 Jahre) Zugang zum Schulgelände verschafft und dort eine Auseinandersetzung mit Schüler*innen ausgetragen haben. Laut Aussagen des Landesschulamtes bildeten Schüler*innen aus mehreren Schulen die "Marktclique", welche später in Richtung Galgenberg gezogen ist.

In Abhängigkeit von Fluktuation der Klassenverbände und Einzugsgebieten sozialschwacher Familien mit Multiproblemlagen verlagern sich die Konflikte seit jeher unterschiedlich intensiv auf die Schulgelände. Derzeit werden Konflikte verstärkt im außerschulischen Bereich ausgetragen. Die Jugendlichen suchen einen geeigneten Ort zum Treffen, dabei wird schwerpunktmäßig der Stadtpark aufgesucht. Hier kommt es aktuell auch zu Vorfällen mit der Polizei. Auch die Skaterbahn am Johannisplatz wird von älteren Schüler*innen aus dem Halleschen Süden (9./10. Klasse) als Treffpunkt gewählt. Dabei werden auch Fälle von Drogenmissbrauch bestätigt. Es wird berichtet, dass alle Cliquen sehr gut, auch sozialraumübergreifend, miteinander vernetzt sind und im Austausch stehen.

Laut den befragten Schulsozialarbeiter*innen werden sich die Problemlagen wieder in die Schule verlagern und sich dort sogar ggf. intensivieren.

Innere Stadt:

Bereits vor der Pandemie bestätigen die Schulsozialarbeiter*innen vereinzelte Vorkommnisse wie Diebstahl, Körperverletzung, Schabeschädigung und Mobbing. Dabei wird sogar ein Fall erwähnt, bei dem ein Jugendlicher Waffen und Drogen in die Schule gebracht hat. Die Jugendlichen schließen sich zu festen Gruppen zusammen, dabei werden Fälle beobachtet, bei denen ältere Schüler*innen der 7./8. Klassen 5-Klässler auf dem Bolzplatz oder dem Nachhauseweg belagern. Eine Jugendgruppe ist bekannt, die sich aus Schüler*innen der Reilschule und des Thomas Müntzer Gymnasiums zusammensetzen soll.

Vereinzelt wird ein Anstieg der Beschaffungskriminalität bei der 7./8. Klasse erwähnt. Beliebte Plätze für Gruppentreffen sind auch während der Pandemie der Anhalter Platz, Stadtpark, Neustadt am Treff. Die Probleme verlagern sich vermehrt in den außerschulischen Bereich (Prügeleien, verbale Ausschreitungen etc.)

Es wird vermutet, dass sich mit Aufnahme des Regelbetriebes, die derzeit außerschulischen Konflikte verstärkt in die Schule verlagern.

Darauf wird die Schulsozialarbeit verstärkt mit gezielten Angeboten im Gruppen- und Einzelsetting sowie Klassentrainings reagieren. Die einzelne Projektplanung wird dazu verstärkt im Bereich der Konfliktlösung sowie dem sozialen Kompetenztraining aber auch

von körperlichen Aktivitäten ausgerichtet sein. Damit wird die Schulsozialarbeit intervenierend und präventiv wirken.

5. Statistische Erhebung aus den Jahren 2019 und 2020 anhand Ermittlungsverfahren gegen Jugendliche und Heranwachsende der Stadt Halle (Saale)

Delikt	2019	2020
Verbrechen (Raub, Räuberische Erpressung)	170	167
Betrug (Computerbetrug, Kreditbetrug, Sozialleistungsbetrug u.ä.)	727	798
Diebstahl (Einfacher bzw. schwerer Diebstahl, Wohnungseinbruch, Diebstahl mit Waffen)	1204	1048
Politische Sachen (Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen, Nötigung von Verfassungsorganen, politisch motivierte Gewalttaten)	74	89
Ausländerdelikte (Ausländer als Täter, unerlaubte Einreise, unerlaubter Aufenthalt)	81	111
Kapitaldelikte (Mord, Totschlag, Körperverletzung u. Raub mit Todesfolge)	4	5
Verkehrsdelikte (schwerwiegende Verstöße gegen die Regeln der Straßenverkehrs-Ordnung (StVO) und des Straßenverkehrsgesetzes)	346	401
Allgemeinkriminalität (Bedrohung, Nötigung, Beleidigung)	1430	1693
Geldwäsche (Verschleierung illegal erworbenen Geldes)	30	18
Wirtschaft (Untreue, Sozialbetrug)	3	1
Staatsschutz (Extremismus, Terrorismus, Propaganda, rassistisch o. politisch motivierte Körperverletzung)	1	1
Steuerdelikte (Steuerhinterziehung)	18	17
Sexualdelikte (Vergewaltigung, sex. Nötigung, sex. Missbrauch von Kindern, Jugendlichen und Schutzbefohlenen)	80	68
Betäubungsmitteldelikte (Anbau, Herstellung, Handel u. Schmuggel sowie unerlaubter Besitz von Drogen)	745	657
Umweltdelikte (Gewässer-,Luft- u. Bodenverunreinigung, unerlaubter Umgang mit Abfällen)	5	10
Kinderpornografie (Verbreitung, Erwerb u. Besitz)	135	236
Kinderdelikte (Ermittlungsverfahren mit Kindern)	517	441
Körperverletzung (Einfache, gefährliche u. schwere KV)	1093	998
Summe	6663	6759

Quelle: Staatsanwaltschaft Halle 5/2021

Die statistischen Vergleichszahlen von 2021 werden erst zum Jahresende vorliegen und auswertbar sein.

6. Zusammenfassung:

Jugendliche und Kinder waren in den vergangenen 16 Monaten in nahezu allen Lebensbereichen eingeschränkt. Ein Teil der gewohnten Strukturen sind verloren gegangen. Die Folge ist Frust, Unsicherheit und oft auch Melancholie.

Schule als Ort der Bildung, der Teilhabe und Persönlichkeitsentwicklung hat während der Pandemiezeit an Relevanz verloren. Der Unterricht hat zum großen Teil zu Hause oder unter besonderen Bedingungen der Eindämmungsmaßnahmen in der Schule stattgefunden. Die Institution Schule konnte ihrer Stellung in der Entwicklung eines/r Jugendlichen nicht gerecht werden. Dieses Missverhältnis auszugleichen, konnte nicht jede Familie bewerkstelligen. Es hat auch die Chancenunterschiede zwischen den Jugendlichen verstärkt.

Der unter Punkt 5 ersichtliche, wenn auch nicht repräsentative, Anstieg der Ermittlungsverfahren gegen Jugendliche in der Gesamtsumme bei einem gleichzeitigen Aufwuchs der allgemeinen Kriminalitätsdelikte um 20 Prozent, deutet auf eine Verschiebung der Delikte hin und stützt die einzelnen Wahrnehmungen und Ausführungen des Lageberichtes.

Resümierend ist es im Pandemiezeitraum vermehrt zur Beobachtung von Gruppenbildung gekommen die nicht auf einen Sozialraum fokussiert waren, sondern im gesamten Stadtgebiet wahrgenommen wurden (gesamstädtisches Phänomen).

Gleichzeitig ist von vereinzelt Gruppen / Cliques auszugehen, welche temporär im gesamten Stadtgebiet auftraten und auffällig wurden. Insbesondere die sozialen Medien / Messenger- Dienste ermöglichen eine schnelle und unkomplizierte Kommunikation / Vernetzung zwischen den Jugendlichen. Der teilweise Wegfall von tagesstrukturierenden Maßnahmen und die Einschränkung von alternativen bzw. begleitenden Angeboten und Freizeitoptionen beförderten dieses Verhalten.

Die Vernetzung von Schüler*innen (auch unterschiedlicher Schulen) im außerschulischen Bereich / Raum, wirkt dabei gleichzeitig auch in den schulischen Bereich hinein (z. B. gewaltbehaftete Konflikte auf dem Schulhof).

Als Reaktion und weiterführenden Ansatz erfolgt eine enge Vernetzung der Akteur*innen, so im Rahmen des Austauschs in Quartiersrunden und sozialräumlichen Vernetzungsgruppen, über die Gründung einer Präventions-AG von Schulsozialarbeiter*innen weiterführender Schulen, die Gründung von multiprofessionellen Arbeitsgruppen im Sozialraum (z.B. AG Jugendgruppe im Halleschen Westen) und die Förderung von Projekten (z. B. „Mut statt Gewalt“), die auf Gewaltprävention und konstruktiven Umgang mit Aggressionen bei Jugendlichen zielen.

Außerdem sind die Streetworker*innen in Vernetzungsgruppen (z. B. der Kiezkonferenz Südliche und Westliche Neustadt, der Vernetzungsgruppe, der AG Präventiven Jugendhilfe) aktiv und haben Kenntnis aus unterschiedlichen Einrichtungen, Schulen und von Angeboten in Neustadt. Darüber hinaus wurde und werden weiterhin mit Akteur*innen gemeinsame Ideen entwickelt, Beziehungsangebote geschaffen und passgenaue Projekte konzipiert und durchgeführt (exemplarisch aus dem Jahresbericht Streetwork 2020 Negative Neustadt, diverse Fußballturniere, Sommer- und Winterschulen, die Findung und Aneignung von Freiräumen mit den Adressat*innen, Schulhofstreetwork, Grillabende, FamilyFlashMobs). Hierbei orientieren sich die Angebote an dem Grundprinzip der Partizipation. Weiterführend wird mit der Polizei, dem Ordnungsamt und den Streetworker*innen der Stadt Halle (Saale) ein Arbeitstreffen organisiert, bei dem nach einer gemeinsamen Strategie, zwischen Angeboten für Jugendliche und juristischen Sanktionen als Endkonsequenz, erarbeitet werden soll.

Weitere präventive Maßnahmen stellen mittelfristig auch die Schaffung von Freiraum-Treffpunkten für Jugendliche sowie selbstverwalteter Jugendclubs in der Stadt Halle (Saale) dar.

Katharina Brederlow
Beigeordnete